

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 12 (1917)
Heft: 11

Artikel: Zum Delegiertentag
Autor: R. B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-351402>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Du weißt, unser Organ ist von Natur aus schwächer, darum müssen recht viele, viele massenhaft viele, zusammenstehen und fordern, und gar nicht mehr stille sein, bis man uns hören muß.

Dann bedenke, es ist wirklich recht bescheiden, wenn wir im Monat nur einmal diese unsere Forderungen durch unser Organ, die „Vorkämpferin“, erscheinen lassen können. Es ist fast unmöglich, all dem, was in aller Herzen, Hirne, Seelen und deren Familien nach Ausdruck und Anregung, nach Hilfe und Kampf drängt, Aufnahme zu verschaffen in einem solch winzigen Blättchen. Wir sind zu sehr an Bescheidenheit und Entsaugung, an Einschränkung und Sparsinn gewöhnt, aber wir müssen auch hier mehr zu fordern beginnen. Hier müssen uns unsere Kampfgenossen beistehen. Wohl haben wir ja allgemeine, täglich erscheinende Kampfesorgane, unsere Parteipresse; aber auch sie ist im Raum beengt und kann bei der Fülle des Stoffes den Fragen und Interessenkreisen der Frauen zu wenig Rechnung tragen. Du sagst, jetzt sei die Zeit gewiß nicht, um unsere Zeitung zu vergrößern und öfter, etwa jede Woche, erscheinen zu lassen, ob ich denn nicht wisse, daß wir wie an allem so auch an Papiermangel leiden, und die Preisfrage?!

O ja, liebe Arbeitschwester, wohl weiß ich das; aber man hilft sich überall, nur wir sollen immer zurückstehen. Und wenn wir auch jetzt nicht gut ankommen, wenn man uns abweist, dann wollen wir eben fordern, daß man die Fragen wenigstens studiert, daß man, wenn wieder einmal andere Verhältnisse kommen, sogleich an die Ausführung geht. Bis dahin aber müssen unsere Genossen, die so sehr in schönen Worten von Parteieinheit und „Aufgehen der Arbeiterinnenvereine in den Männerorganisationen“ sprechen, für die weiblichen Mitglieder aus deren Parteibeitrag das Abonnement für die „Vorkämpferin“ bestreiten. Selbstverständlich sind wir der Meinung, daß jede Genossin die Partei- und Gewerkschaftspresse lese, nicht nur um sich über Tagesereignisse und Unglücksfälle, sondern vom wirtschaftlichen und politischen Geschehen unterrichten zu lassen. Aber wir wissen sehr wohl, daß leider neben dem Parteiorgan die „parteilose“ Presse in Wort und Schrift noch zu großen Anhang unter unseren Arbeitschwestern hat. Es werden da an die niedersten Instinkte appelliert und Sinn und Geist vergiftet. Ohne daß sie es merken, werden namentlich Frauen und Töchter von ihren eigentlichen Interessen abgelenkt, scheinbar ohne Zweck und Ziel. Den vielen Familienblättern, „Moden-Revuen“ usw. sind allerlei Kochbügel beigegeben, Ratsschlüge oder Kochrezepte aufgetischt. Wenn auch die Arbeiterfrau die Mittel nicht hat, so sieht sie doch immer, wie man's machen könnte, und träumt sich über ihre Klassenlage hinweg.

All diesen scheinbar unschuldigen, aber darum um so verwirrenderen und von unserem Kampf und Ziel ablenkenden, wenn nicht direkt sie bekämpfenden Blättern muß von uns aus der Kampf erklärt werden. Wir sind es den Vorkämpferinnen der „Vorkämpferin“ schuldig, daß ihr Kind nicht an Unterernährung, an Mangel an Liebe und Verständnis zugrunde gehe. Wer hilft mit, daß sie lebe, wachse und gedeihe?

-ob-

Zum Delegiertentag.

Die Sektionen des Schweizerischen Arbeiterinnenverbandes rüsten zum 28. Delegiertentag. Ob es der letzte ist, der in der bisherigen Form abgehalten werden wird?

Das am Parteitag zur Behandlung kommende Organisationsstatut der Sozialdemokratischen Partei sieht die sogenannte Parteieinheit vor. Die Arbeiterinnenvereine haben sich aufzulösen und mit den lokalen Parteiorganisationen zu verschmelzen, statt der selbständigen Vereine bestehen nach der Reorganisation nur noch Frauengruppen. An Stelle des Zentralvorstandes amtet eine Frauenkommission. Wenigstens zwei weibliche Mitglieder haben dem Schweizerischen Parteivorstand anzugehören.

Wir betonen heute nochmals, was wir schon oft Gelegenheit zu sagen hatten, der Wortlaut des Statutes ist nur die äußere Form, die allerdings bequem sein muß und dem lebendigen Bedürfnis entsprechend. Das Leben, das pulsierende Vorwärtstommen können nur die Mitglieder selbst geben.

Schon verschiedene Partei- und Delegiertentage haben sich mit der Reorganisation unseres Verbandes beschäftigt, wir erinnern nur an die ausführliche Behandlung in Arau 1913. Das damals Gesagte gilt zum großen Teil noch heute. Noch heute haben die Arbeiterinnenvereine als selbständige Organisation ihre volle Berechtigung und entsprechen einem Bedürfnis. Wie langsam schreitet trotz der revolutionären Umwälzung, die der ungeheure Weltkrieg im Wirtschaftsleben der Völker erzeugt hat, die politische Befreiung der Frau vorwärts. Ein zähes Ringen Schritt um Schritt ist erforderlich; da müssen die Frauen, die Arbeiterinnen, in erster Linie die Vorwärtstreibenden sein. Woher kommt aber die Kraft des Sicheinsetzens, das unbeugsame Wollen, ein Ziel zu erreichen? Nicht zum kleinsten Teil aus der gemeinsamen Arbeit mit den Genossinnen, mit den Gefährtinnen, die das gleiche oder ähnliche Bedürfnis haben und denselben heißen Willen, vorwärts und aufwärts zu kommen.

Die Statuten des Arbeiterinnenverbandes vom Februar 1916 passen sich auch der Form nach der Parteieinheit an und wenn der Delegiertentag beschließen sollte: der Arbeiterinnenverband ist nicht aufzulösen, könnte sich auch die reorganisierte Partei damit einverstanden erklären. Ein Weg zur Beibehaltung des Verbandes wäre folgender: Die Frauengruppen aller Parteiorganisationen schließen sich dem Verbande an, der Vorstand derselben ist die vom Parteivorstand zu wählende zentrale Frauenagitationskommission, der die weiblichen Mitglieder des Parteivorstandes von Amtes wegen angehören. Stellt sich der Delegiertentag auf diesen Boden, wird der diesjährige Delegiertentag nicht der letzte sein. Er wird dann jedes Jahr weiter stattfinden können, vorgängig der jeweiligen Parteitage und gewiß nicht wenig zur Förderung der schweizerischen Arbeiterinnenbewegung beitragen.

Gewiß soll die sozialdemokratische Arbeiterbewegung keine Trennung nach Geschlechtern kennen, sind wir eins im sozialistischen Bekenntnis, in dem Wollen, mittelst des revolutionären Klassenkampfes unser sozialistisches Endziel zu erreichen, gibt es nur ein gemeinsames Vorwärtstreiben und eine gemeinsame Entwicklung. Aber wir sind nicht gleich gerüstete Kampfgenossen, eine Waffe fehlt uns: die politischen Rechte, die Möglichkeit, mit dem Stimmzettel unsere Massenzugehörigkeit zu bekunden, oder unsere Forderungen in den Behörden erkämpfen zu helfen. Ob die Genossen in der Lage sind, dieses Manko voll begreifen zu können? Wenn wir es ihnen immer wieder ins Gedächtnis rufen, gewiß. Deshalb halten wir an der Möglichkeit, gemeinsam unsere Wünsche und Forderungen zu formulieren, fest.

Wir hatten nun ein Jahr Gelegenheit zu überlegen, zu probieren, die geplanten Änderungen vorzubereiten, sind aber heute mehr denn je der vollen Ueberzeugung, daß der Arbeiterinnenverband seine historische Aufgabe noch nicht erfüllt hat.

Man wird sich über gewisse Widersprüche in obigen Ausführungen wundern. An diesen sind aber nicht die Arbeiterinnen schuld, sondern die heutige Situation. Zum Wohle und zum Gedeihen der Arbeiterinnenbewegung müßte noch heute die Sonderorganisation beibehalten werden, allerdings ohne finanzielle Doppelbelastung. Hier gilt es nun aber für eine Minderheit, sich der Mehrheit unterzuordnen. Es gilt das Ganze, das Wachsen und Gedeihen der Arbeiterbewegung, da hat sich die Minderheit, der Arbeiterinnenverband, zu fügen. In diesem Sinne bekennen auch wir uns als Anhänger der Parteieinheit. Allerdings in der Annahme, von den Instanzen, von den Organisationen, die zum weitaus größten Teil aus Genossen bestehen — die weiblichen Mitglieder sind der verschwindend kleine Teil —

größtes Verständnis für die Besonderheiten der Arbeiterinnenbewegung zu finden.

Können wir Bewegungsfreiheit, Förderung und Verständnis erwarten?
R. B.

Aus dem Arbeiterinnenverband

Zentralvorstandssitzungen.

An die Sektionen wird ein Kreis Schreiben verfaßt, in dem verschiedene Fragen der inneren Organisation besprochen werden. Die Vereine sollen zu regeren Meinungsäußerungen angeregt werden, der Zentralvorstand ist nicht genug auf dem Laufenden über das Leben und Gedeihen der einzelnen Vereine. Außer in Zürich wird die „Vorkämpferin“ nur sehr mangelhaft folportiert; wir ersuchen erneut, für richtigen Vertrieb besorgt zu sein. Die Mitarbeit seitens der Genossinnen dürfte eine weit lebhaftere sein.

In Hettiswil wurde eine Frauengruppe gegründet, die sich dem Verbands angeschloffen hat; wir heißen das neue Glied herzlich willkommen.

Der Delegiertentag findet in Aarau statt. Wir bitten um unerbüßliche Anmeldung der Delegierten, damit diesen nähere Mitteilungen, die heute noch nicht gemacht werden können, direkt mitgeteilt werden können. Wir bitten um recht gute Besichtigung.

Das Jahrbuch der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz pro 1916 ist erschienen, der Bezug ist für die Verbandsvereine obligatorisch. Einzelne Vereine haben die Nachnahme verweigert, wir bitten um gest. Nachbezug. Der Jahresbericht unseres Verbandes pro 1916/17 befindet sich im Jahrbuch; um dem beschränkten Platz der Zeitung Rechnung zu tragen, unterlassen wir eine erneute Publikation.

„Arbeiterfrauen! Im Oktober ist Werbezeit zum Eintritt in die Partei und Gewerkschaft. Legt es euren Männern, Söhnen, Brüdern ans Herz, sofort den Eintritt zu erklären. Es liegt in eurem höchsten Interesse.“ Dieser Ausspruch ziert die Spalten unserer Parteiblätter. Nicht die Arbeiterfrauen fordert man auf, sich der Partei, der Gewerkschaft anzuschließen, nur die Männer, Söhne und Brüder sind willkommen. Wie stellt man sich eigentlich den Vorgang vor? Glaubt man, daß eine Mutter, eine Frau, eine Schwester, welche nicht selbst der Partei angeschloffen sind, eine überzeugende Beraterin sein kann. Erst wenn wir wissen, was unsere Bewegung will, wenn wir mit dem Kampf und den zu erstrebenden Endzielen einverstanden sind, können wir brauchbare Mitarbeit leisten, dann wollen wir aber nicht mehr beiseite stehen, sondern mitarbeiten und mitkämpfen. In diesem Sinne wollen wir die Aufgabe der Frau, der Arbeiterin für Partei und Gewerkschaft bewertet wissen.

Internationale sozialistische Frauenkonferenz in Stockholm.

(Schluß.)

Ueber die Arbeiterinnenbewegung Schwedens berichtet Genossin Dalström, welche hervorragende Agitationstätigkeit unter den Jungschweden ausübt. Sie ist ebenso beliebt in Lappland wie im Süden des Landes, man kennt sie an der finnischen Grenze wie am Meere; „unsere Kata“ wird überall mit Freuden empfangen und mit großem Interesse lauscht man ihren Ausführungen. Wir fanden die Liebe und Umgebung der Proletarier sehr begreiflich, denn Kata Dalström ist ein ganzer Mensch, der mit Aufopferung unter den leidenden Proletariernassen den Sozialismus verkündet.

Eingehend wurde die Frage der Organisationsform der Internationale sozialistischer Frauen besprochen. Die Delegierten verpflichteten sich, bei den Organisationen ihrer Länder dahin zu wirken, daß man bis zur definitiven Beschlußfassung einer internationalen Vollkonferenz freiwillig einen Jahresbeitrag an die internationale Sekretärin zu entrichten habe. Die schon früher gemachte Anregung, die Schaffung einer internationalen Arbeiterinnenzeitung, eines Korrespondenzblattes, wurde erneut befürwortet, auch hierüber sollen die der Internationale angeschloffenen Organisationen

die ideellen und materiellen Mittel beschaffen. Die Genossinnen waren sich durchaus einig, daß nur Clara Zetkin berufen sein kann, der Internationale sozialistischer Frauen Führerin und Leiterin zu sein.

Internationale sozialistische Frauenbesprechung.

J. S. K. Im Anschluß an die dritte Zimmerwalder Konferenz hat in Stockholm am 14. September eine Besprechung aller auf der Zimmerwalder Konferenz anwesender Genossinnen stattgefunden. Das Bedürfnis regerer Beziehungen gerade unter den tätigen Sozialistinnen aller Länder, ebenso wie die Notwendigkeit einer Besprechung über die wichtigsten Fragen, die der Krieg für die arbeitende Frauenwelt geschaffen, war schon seit geraumer Zeit empfunden, allein die Einberufung einer regelrechten Konferenz war durch allgemeine Polizeihindernisse zu einer Unmöglichkeit gemacht, war es doch auch Vertreterinnen aus einigen Ländern und unserer Vorkämpferin und Leiterin der internationalen sozialistischen Frauenbewegung nicht möglich gewesen, gegenwärtig an so einer Konferenz teilzunehmen. Die in Bern im März 1915 abgehaltene außerordentliche sozialistische Frauenkonferenz hatte bahnbrechend und wegweisend für die sozialistische Frauenbewegung gewirkt und vielleicht nicht für die Frauenwelt allein. War doch auf der betreffenden Konferenz zum ersten Male seit dem Toben des imperialistischen Menschenmordes zu ihm prinzipiell und taktisch Stellung genommen. Die Zimmerwalder Manifeste und Resolutionen, die seitens der international gebliebenen Sozialdemokratie in ihren nationalen und internationalen Rundebungen im Laufe der Zeit veröffentlicht worden, haben die Grundlinien jenes ersten Dokumentes der wiedererwachenden Internationale betont und unterstrichen und zum Leitfaden der sozialistischen Aktion aller Länder erhoben. Daß die Frauen innerhalb der sozialistischen Parteien von Anfang an zum radikalsten Flügel gehörten, kann unter anderm auch darauf zurückgeführt werden, daß sie gerade in den Beschlüssen jener Konferenz einen sicheren Wegleiter gefunden, und daß die Teilnehmerinnen der Konferenz, sich ihrer Hauptpflicht bewußt, in einem allgemein verständlichen Aufrufe, der in allen Ländern seinerzeit verbreitet wurde, den Frauen aus den arbeitenden und entbehrnden Klassen, den trauernden und frommenden Proletarierinnen auf die Ursache des Krieges hinwies, auf die Rechte und sozialen Pflichten, die ihnen daraus erwachsen, daß sie der Krieg zu Soldaten des Hinterlandes gemacht...

Die Genossinnen, die am 14. September 1917 in Stockholm zusammenkamen, waren sich darüber sofort und ohne weiteres einig, daß die sozialistische Tätigkeit unter den Frauen, der Kampf gegen den Krieg nur auf der Grundlage der Berner Resolution sich zu entfalten haben. Ebenso einstimmig wurde man sich darüber einig, daß die Stockholmer Zusammenkunft nur den Charakter einer Besprechung tragen sollte.

Sind die Internationalisten aller Länder in bezug auf die Grundsätze, von der die Agitation gegen den Krieg geleitet werden muß, einig, so ist es selbstverständlich höchst erwünscht, auch in bezug auf die konkreten Forderungen politischer und sozialer Natur ebenso ein einheitliches Vorgehen unter den klaffenbewußten Proletarierinnen aller Länder herzustellen, hat doch der Krieg gerade in bezug auf Frauenarbeit und das Frauenleben überhaupt ungemein nivellierend, ja direkt „internationalisierend“ gewirkt. Auch gelangten an die Besprechung schriftliche Berichte aus Frankreich, England und Amerika, von einem Schreiben französischer Genossinnen begleitet, die auf die Notwendigkeit eines Einvernehmens, besonders mit den deutschen Genossinnen und Frauenorganisationen in bezug auf die Hauptfragen, wie „gleicher Lohn für gleiche Leistung, und die soziale Gesetzgebung für Frauen und Kinderschutz“, hinwies. In bezug auf diese Fragen sind die Beschlüsse des Reichsausschusses der unabhängigen Sozialdemokraten und die mit ihnen übereinstimmenden Forderungen der französischen Genossinnen und Gewerkschaftsführerinnen von der Besprechung gutgeheißen worden. Die Beratung wurde durch eine Solidaritäts- und Sympathiekundgebung für die internationale Sekretärin Clara Zetkin eingeleitet, deren Abwesenheit aufs tiefste bedauert wird. Gegen die schmahlvolle Unterdrückung der „Gleichheit“, durch die die internationale sozialistische Fraueninternationale getroffen wird, wurde heftig protestiert. Daß es sich nicht um einen platonischen Protest handelte, erfuhr man daraus, daß laut den Berichten aus verschiedenen Ländern von den Genossinnen über-

Conrad
Böckl.